



An die Medien

Kontakt:

Doris Wälchli, Architektin EPFL BSA SIA, Lausanne

Tel. 021 340 60 00

www.bsa-fas.ch

BSA-Preis 2014 an die Waadtländer Künstlerin Ariane Epars

13.06.2014. Der Bund Schweizer Architekten vergibt den diesjährigen BSA-Preis an die Waadtländer Künstlerin Ariane Epars. Der BSA würdigt damit das bemerkenswerte künstlerische Werk der Preisträgerin, deren Kontext-bezogene Arbeitsweise derjenigen der Architekten ausserordentlich gleicht.

Ariane Epars (*1959, Penthelaz), studierte an der Ecole supérieure d'art visuel in Genf (heute HEAD). Ihre Arbeiten wurden in mehreren Museen und Einrichtungen in der Schweiz und im Ausland, vor allem in Deutschland, präsentiert.

Ariane Epars verfügt über keine selbständige Atelier-Produktion. Sie passt ihre Intervention jeweils dem zur Verfügung stehenden Raum an. Ihre Werke können nicht von einem Ort an den anderen transferiert werden. Jede Arbeit ist untrennbar vom Ort, an dem und für den sie konzipiert wurde.

Die erste *in situ* Arbeit von Ariane Epars aus dem Jahr 1989 bestand in einer glänzend polierten Form in der Art eines PVC-Bodens eines kleinen leeren Saales, der auf natürliche Weise durch ein grosses Fenster und ein Glasdach ausgeleuchtet wurde. Die Form erschien und verschwand vor den Augen des Besuchers abhängig von seiner Stellung im Saal und vom Einfall des Lichts auf den Boden. Von da an bildeten die präzise Verbindung der Beschaffenheit des Raums und seiner Qualitäten mit einem speziell gewählten und adäquat eingesetzten Material die Arbeitsinstrumente der Künstlerin.

Ariane Epars wählt die Orte ihrer Interventionen nicht aus: man lädt sie ein. Ihre Arbeit beginnt immer mit dem Eintauchen in den Ort: Vermessung, multisensorische Beobachtung des Raumes, mit dem gearbeitet wird, Nachforschungen zu seiner Geschichte, seiner Geographie, seinen gegenwärtigen und vergangenen Funktionen. Aus ihren Erkundungen, Notizen, Lektüren und ihren komplexen Bezügen zieht sie den Stoff, dessen nüchterne, dichte und poetische Synthese ihre Arbeiten bilden. Ihr Ansatz ähnelt demjenigen des Architekten, der ebenso in Abhängigkeit von einem Ort und einem gegebenen Kontext arbeitet.

Die Ähnlichkeit endet hier nicht: viele der Materialien, die die Künstlerin einsetzt, finden sich auf einer Baustelle: Gips, Zement, Ton, Backstein, Abdeckband, Beton, etc. Ihre Wahl des Materials trägt dessen Eigenschaften Rechnung: Farbe, Beschaffenheit, Dichte, Funktion. Und sie ordnet sich auch dem vorrangigen Kriterium einer passenden und minimalen Integration in den Raum unter.

Anstatt etwas zu einem Raum hinzuzufügen, zieht sie es zuweilen vor, Materie zu entfernen, um eine Struktur, eine Funktion oder einen verborgenen oder vergessenen Sinn zu enthüllen



An der Biennale für zeitgenössische Kunst in Sydney 1998 beispielsweise reinigte sie die Spalten im Boden einer Lagerhalle auf einem Steg um das pulsierende Smaragdgrün des Ozeans durch eine Vielzahl von kleinen Öffnungen wahrnehmbar zu machen.

Kürzlich legte sie an der Pädagogischen Hochschule in Lausanne die Strukturen des Mauern im Studentenwohnheim frei.

Seit 1999 wird sie regelmässig eingeladen, an Wettbewerben im Rahmen von künstlerischen Interventionen der „Kunst am Bau“ teilzunehmen. Davon zeugen unter anderem *Frise an der Pädagogischen Hochschule Lausanne im Jahr 2014*, *Tunnelverlängerung*, die Verlängerung von drei Metern Tunnel an der neuen Staffelegg-Strasse bei Aarau im Jahr 2010 (in Zusammenarbeit mit Daniel Robert Hunziker), *Bribes de souvenir im Sozialmedizinischen Zentrum Parc de la Suze* in Biel im Jahr 2008, *Or, blanc* bei der Interparlamentarischen Union in Grand-Saconnex oder *Verger*, ein Ensemble von Obstbäumen im Hof des kantonalen Gymnasiums in Wil (SG).

Im Rahmen der Ausstellung *Art et Architecture* im Centre culturel Assens, evoziert Ariane Epars 2011 das Fundament ihrer Vorgehensweise mit diesen Worten: «*Tatoué dans mon être, le désir de révéler les lieux et de rendre visible l'invisible. J'ai l'art dans la peau et l'architecture dans les os. Pas peintre, pas architecte, pas sculpteur, mais artiste, voyageant de la surface des choses à leur structure et leur sens.* » (Eintätowiert in mein Wesen ist der Wunsch, Orte zu enthüllen und das Unsichtbare sichtbar zu machen. Ich habe die Kunst in der Haut und die Architektur in den Knochen. Nicht Maler, nicht Architekt, nicht Bildhauerin, aber Künstlerin, die von der Oberfläche der Dinge zu ihren Strukturen und ihrem Sinn reist.)

Die Preisübergabe findet am Freitag 13. Juni 2013 um 19.00 Uhr anlässlich der 107. Generalversammlung des BSA im Musée de l'Art Brut in Lausanne statt.

Der **Bund Schweizer Architekten BSA** wurde im Jahre 1908 gegründet und vereinigt gemäss seinen Statuten «verantwortungsbewusste Architekten, die sich mit der Gestaltung unserer Umwelt kritisch auseinandersetzen und sich mit der Verwirklichung von wertvoller Architektur, Städtebau und Raumplanung befassen». Der BSA zählt zurzeit 914 Mitglieder (davon 117 assoziierte) in acht Ortsgruppen und Sektionen aller Landesteile, die über ein anspruchsvolles Ausleseverfahren gewonnen werden.